

Bondi, Marina/Lorés-Sanz, Rosa, eds. (2014): *Abstracts in Academic Discourse: Variation and Change*. (Linguistic Insights, Studies in Language and Communication 187). Bern: Lang. ISBN 978-3-0343-1483-1, 361 pages.

Dieser von Marina Bondi und Rosa Lorés-Sanz herausgegebene Sammelband besteht aus drei Kapiteln und elf Beiträgen, welche sich aus einer interkulturellen, interdisziplinären und diachronischen Perspektive mit der akademischen Textsorte „Abstract“ beschäftigen. Während das erste und das zweite Kapitel den interkulturellen und interdisziplinären Studien gewidmet sind, handelt das dritte Kapitel von sprachlichen Veränderungen und der geschichtlichen Entwicklung dieser Textsorte in den letzten Jahrzehnten.

Das erste Kapitel *Variation Across Cultures* besteht aus fünf Beiträgen und beginnt mit dem Artikel von Francisco Alonso-Almeida, in dem er Modalität in englischen und spanischen Abstracts aus den Bereichen Medizin, Informatik und Jura untersucht. Das Analysekorpus besteht aus 60 Abstract-Texten in der jeweiligen Sprache. Die Texte sind in renommierten Fachzeitschriften zwischen 1998 und 2008 veröffentlicht und von Muttersprachlern verfasst worden. Die aus dem Korpus erzielten Daten werden in lexikalische Einheiten mit beweisender oder epistemischer Bedeutung und in Modalverben sowie in Modalität ausdrückende grammatische Kategorien unterteilt. Aus der Textanalyse geht hervor, dass in beiden Sprachen besonders in Medizin und Jura beweisende lexikalische Einheiten überwiegen. Modalverben, welche Evidentialität ausdrücken, sind im Englischen in Medizin, im spanischen Korpus in Informatik und Jura vorzufinden. Als ein wichtiger interkultureller Unterschied wurde konstatiert, dass die beweisenden und epistemischen Sprachelemente der Modalität im Englischen häufiger als im Spanischen vorkommen. Der strategische Einsatz dieser lexikalischen Elemente und Modalverben ermöglicht es, die Forderungen der Autoren zu mildern und gegenüber der eigenen Diskursgemeinschaft höflicher aufzutreten. Es stellt sich heraus, dass die Verwendung von beweisenden und epistemischen Elementen der Modalität in Abstract-Texten sowohl von der jeweiligen Wissenschafts- und Sprachkultur als auch von der Fachdisziplin abhängt.

Im zweiten Beitrag untersucht Ines Busch-Lauer funktionale, strukturelle und stilistische Merkmale von Abstracts. Zuerst gibt sie einen Überblick über verschiedene Abstract-Arten, wie „prospektiv“, „retrospektiv“, „Autorenabstracts“, „Strukturabstracts“ etc. (S. 45–46). Danach werden anhand der Vergleiche von deutschen und englischen Abstracts aus der Medizin und der Linguistik Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgezeigt. Die Studie zeigt, dass Abstracts von der Fachdisziplin, der Thematik des Beitrags sowie der verwendeten Publikationssprache bestimmt werden. Außerdem wird am Beispiel von Englischkursen an der Fachhochschule Zwickau dargelegt, wie den Studierenden, welche aus technischen Fachdisziplinen kommen und Englisch als Fremdsprache lernen, die erfolgreiche Gestaltung von Abstract-Texten beigebracht werden kann.

Die formale und inhaltliche Textstruktur sowie die sprachlichen Charakteristika von Abstracts aus Linguistik-Zeitschriften werden zum Gegenstand der kontrastiven Analyse von Guiliana Diani. Die analysierten englischsprachigen Abstracts sind in internationalen und italienischen Fachzeitschriften erschienen. Die Analyse ergibt, dass sich die italienischen Linguistik-Abstracts oft an die internationalen Normen anpassen, welche von der englischsprachigen Diskursgemeinschaft vorgegeben werden. Trotzdem weisen die italienischen Abstract-Texte nicht so komplexe Textstrukturen wie die englischen auf, da ihr Textaufbau aus zwei oder drei Schritten besteht, wohingegen die englischsprachigen Abstracts dem Drei- oder

dem Vier-Schritte-Modell entsprechend gestaltet werden. Der Schritt „Ziel“ kommt in den verglichenen Linguistik-Abstracts beider Sprachen oft vor. Dagegen befindet sich der Schritt „Schlussfolgerung“ in den englischen Texten häufiger als in den italienischen. Nach der Ansicht von Diani liegt der Grund für diese Unterschiede in soziokulturellen Faktoren wie unterschiedlichen Wissenschaftsstilen, Schreibtraditionen und Kulturen.

Des Weiteren erforscht Rosa Lorés-Sanz englischsprachige Abstracts von Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern aus der Soziologie. Zudem wird ein interkultureller Vergleich zwischen spanischen Abstracts und ihren englischsprachigen Übersetzungen angestellt. Die Abstracts aus Soziologie-Zeitschriften werden im Hinblick auf formale und inhaltliche Textstruktur sowie lexikalisch-grammatische Strukturen analysiert. Die Abstracts von angloamerikanischen Autoren sind in renommierten internationalen Fachzeitschriften erschienen. Im Unterschied dazu sind die englischsprachigen Texte der spanischen Wissenschaftler in nationalen Fachzeitschriften publiziert worden. Die spanischen Zeitschriften sind ebenfalls international anerkannte Publikationsorgane, da sie in internationalen Datenbanken indiziert sind. Aus der kontrastiven Analyse geht hervor, dass der Schritt „Ziel“ sowohl in englischsprachigen als auch in spanischen Abstracts häufig vorkommt. Die Frequenz der anderen Schritte wie „Methode“ und „Ergebnisse“ sind in beiden Sprachen hoch. Trotzdem ist die Häufigkeit des Vorkommens dieser Schritte in den englischsprachigen Abstracts häufiger als in den spanischen zu beobachten. Der wichtigste Unterschied im Analysekorpus besteht darin, dass die englischsprachigen Abstracts komplexere Textstrukturen aufweisen, da in diesen die Textschritte wie „Aufzeigen von Forschungsdesiderata“, „Relevanz der eigenen Arbeit“, „Schlussfolgerung“ häufiger als im Spanischen vorhanden sind. Dagegen finden sich in den englischen Übersetzungen von spanischen Abstract-Texten die Schritte „die Relevanz der eigenen Arbeit“, „Methode“ und „Ergebnisse“ häufiger als in den spanischen Originaltexten. In den englischsprachigen Texten spanischer Soziologen treten wiederum die Textschritte „Aufzeigen von Forschungsdesiderata“ und „Schlussfolgerung“ selten auf, da explizite Kritik von spanischen Wissenschaftlern möglichst vermieden wird. Lorés-Sanz konstatiert, dass die Gestaltung von analysierten Abstracts im Bereich Soziologie von der eigenen Muttersprache und von der nationalen Diskursgemeinschaft geprägt wird.

Im letzten Artikel des ersten Kapitels gehen Andrzej Łyda und Krystyna Warchał der Frage nach, in welchem Maße die Autoren von dem wissenschaftlichen Vokabular und der Terminologie Gebrauch machen, um erfolgreiche Abstracts zu produzieren, und ob das Geschlecht der Verfasser auf diese lexikalische Auswahl einen Einfluss hat. Sie analysieren die englischsprachigen Abstracts aus zwei Linguistik-Zeitschriften (*Journal of English for Specific Purposes*, *Journal of Linguistics*) im Zeitraum 2008–2015. Die englischsprachigen Texte wurden von Autoren und Autorinnen verfasst, welche als Muttersprachler oder Nicht-Muttersprachler in weitere zwei Gruppen eingeordnet worden sind. Aus dieser Analyse geht hervor, dass bei der Verwendung des wissenschaftlichen Wortschatzes nicht nur das Geschlecht der Verfasser, sondern auch andere textexterne Faktoren – akademische Erfahrung, die Bekanntheit von Autoren, Schreiben in der Muttersprache bzw. Fremdsprache – eine wichtige Rolle spielen.

Die Beiträge im zweiten Kapitel *Variation Across Disciplines* fokussieren überwiegend auf disziplinspezifische Unterschiede in Abstracts. In diesem Rahmen stellt Geneviève Bordet in ihrer Studie dar, wie Kollokationen in PhD-Abstracts aus der Mathematik-Didaktik und aus der Materialwissenschaft verwendet werden und welche Funktion sie bei der Textstrukturierung erfüllen. Die englischsprachigen Abstract-Texte im Korpus sind von Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern bzw. von französischen Autoren verfasst worden. Als ersten Unter-

schied stellt sie fest, dass sich die Abstracts aus der Mathematik-Didaktik auf den Forschungsinhalt richten, wohingegen in den Materialwissenschaften der Fokus auf der „Methode“ liegt, da in dieser Fachdisziplin zwei Drittel eines Abstract-Textes aus diesem Schritt bestehen. Deswegen werden in der Materialwissenschaft meist spezifische Fachtermini verwendet. Dagegen finden in der Mathematik-Didaktik spezifische und generelle Fachtermini eine gleichrangige Anwendung, weil diese Fachdisziplin eher auf die Wiedergabe des Forschungsinhalts ausgerichtet ist. Außerdem hebt diese Studie hervor, dass in beiden Disziplinen französische Doktoranden bei der Anwendung englischsprachiger Kollokationen Schwierigkeiten haben.

Eine weitere interdisziplinäre Untersuchung wird von Silvia Cavalieri zu Abstracts aus der Medizin und der Angewandten Linguistik durchgeführt. Aus den erwähnten Disziplinen wurden jeweils 60 Abstracts ausgewählt, welche 2008 veröffentlicht worden sind. Cavalieris Arbeit befasst sich mit der Textstruktur, dabei vor allem mit den Textschritten und mit der Verwendung des persönlichen vs. unpersönlichen Stils sowie mit metakommunikativen Äußerungen, welche auf die Struktur des zugehörigen Artikeltexts hinweisen. Bei der Gestaltung der Textstruktur ist festzustellen, dass medizinische Abstracts in folgende Abschnitte unterteilt werden: „Background/Context“, „Objective“, „Method“, „Results“, „Discussion“, „Conclusions“ (S. 165). Außerdem ist der Textschritt „Methode“ in 67 % der medizinischen Abstracts weiter unterteilt und enthält Untergliederungen wie „Design, Setting and Patients“, „Main Outcome Measures“ (S. 165). Hingegen sind die analysierten Abstracts aus der Linguistik nicht aufgliedert und bestehen aus einem Absatz. Die Mediziner ordnen ihre eigene Arbeit in den aktuellen Forschungsstand ein, indem sie sich auf die Ergebnisse vorangegangener Studien beziehen und diese diskutieren. Aus diesem Grund besitzen sie einen Schritt „Situating Research“, der in den analysierten linguistischen Abstracts zumeist fehlt.

Ferner zeigt diese kontrastive Analyse von Cavalieri, dass die Metadiskursverben wie „suggest“, „argue“, „explain“, „show“, „discuss“, „consider“, „evaluate“, – hier als „verb of saying“ bezeichnet – in Abstracts aus der Angewandten Linguistik häufiger als in denen aus der Medizin vorkommen. Der Grund dieses Unterschieds wird auf folgende Weise erklärt: „[...] [T]he applied linguistics tends to place emphasis on discussing theoretical and methodological issues, whereas medicine focuses on a more empirical research perspective“ (S. 171). Weiterhin sind persönliche Formen und Autorenreferenz in der Medizin sehr selten vorzufinden. Wenn sie existieren würden, dann könnten sie häufig in dem Textschritt „Methode“ auftreten.

Darüber hinaus stellt Anna Maria Hatzitheodorou in Anlehnung an die Modelle von Swales (1990/2004), Lewin/Fine/Young (2001), Pho (2008), Agathopoulos (2009) ein Analyseraster vor, um die Makro- und Mikrostruktur von Abstracts aus der Rechts- und Betriebswissenschaft zu vergleichen (S. 179–180). Als eine Gemeinsamkeit geht hervor, dass die Textschritte „Goal“ und „Discussion“ in beiden Disziplinen oft vorhanden sind. Als ein Unterschied fällt auf, dass der Textschritt „Gap“ häufiger in juristischen und der Textschritt „Methode“ stärker in betriebswissenschaftlichen Abstract-Texten erscheint (S. 184). Diese Textanalysen dienen dazu, Studierende für die diskursiven Praktiken ihrer Fachdisziplinen zu sensibilisieren.

Im darauffolgenden Beitrag erklärt Michele Sala, nach welchen Sprachparametern Abstracts Vorstellungsmaterial kodifizieren und disziplinspezifische Überzeugungen und Werte repräsentieren. Das Analysekorpus bilden Abstracts aus der angewandten Linguistik, der Betriebswirtschaft, der Rechtswissenschaft und der Medizin. Sala behauptet, dass Abstracts wissenschaftlicher Artikel die informative Dimension mit der konformativen kombinieren. Die informative Dimension befasst sich mit der kohärenten Einführung der wissenschaftlichen Neugier, während die konformative Dimension auf die effektive sprachliche Gestaltung

dieser neuen Informationen zielt. Die konformativen Ressourcen sind sehr disziplinspezifisch und enthalten differenzierte Möglichkeiten, um die Leser von der Bedeutung dieser Neuigkeit zu überzeugen.

Das zweite Kapitel des Bandes endet mit der Studie von Françoise Salager-Meyer, Maria Ángeles Alcaraz Ariza und Beverly Lewin. Die Autorinnen versuchen herauszufinden, welche Abstract-Arten in medizinischen Zeitschriften vorkommen. Zu diesem Zweck werden Abstract-Texte aus der Komplementär- und Alternativmedizin (CAM) im Vergleich zu den anderen medizinischen Textsorten wie „research papers“, „review articles“, „meta-analyses“, „case reports“ analysiert (S. 224). Diese Analyse ergibt, dass die Abstracts medizinischer Artikel strukturierter sind als die der anderen Textsorten. Da wissenschaftliche Artikel die am häufigsten publizierten und rezipierten Texte in der Medizin sind, scheint eine Beziehung zwischen der Publikation von strukturierten Abstracts und dem Zeitschriftenprestige zu existieren.

Das dritte und letzte Kapitel *Language and Genre Change* besteht aus drei Beiträgen, welche die sprachlichen und textsortenspezifischen Änderungen von Abstracts zum Untersuchungsgegenstand haben. In diesem Rahmen führt Marina Bondi eine kontrastive und diachronische Analyse von Abstracts aus der Linguistik, der Betriebs- und der Geschichtswissenschaft durch. Sie untersucht, mit welchen sprachlichen Mitteln die Autoren in den letzten zwanzig Jahren auf sich selbst verweisen, vor allem, wie sie das Personalpronomen „ich“, aber auch adversative Konjunktionen oder Modalverben verwenden, um in Abstracts ihre Haltung gegenüber den eigenen Aussagen zu verdeutlichen. Die Studie konstatiert, dass die Verwendung sprachlicher Elemente, die sich auf die erste Person beziehen, in der untersuchten Zeitspanne zugenommen hat. Der Gebrauch von adversativen Konjunktionen und Metadiskursverben expliziert die argumentierende Position des Verfassers. Die Modalität ausdrückenden Sprachelemente und bewertenden Adjektive heben die neuen und signifikanten Elemente der dargestellten Forschung hervor.

In einem weiteren diachronischen Artikel von Paul Gillaert werden metadiskursive Sprachelemente in 60 Abstracts aus der Zeitschrift *Applied Linguistics* von 1997 bis 2007 auf dem Hylands-Analysemodell (2005) beruhend analysiert (S. 272). Zugleich versucht Gillaert festzustellen, wie oft und in welchen Textschritten diese metadiskursiven Elemente auftreten. Die Textanalysen zeigen, dass die Abstracts die Form eines Mini-Artikels annehmen. In den Abstracts werden wie in den zugehörigen Linguistik-Artikeln oft „booster“ und „attitude markers“ benutzt, um die Leser von der Ansicht des Autors zu überzeugen (S. 285–286).

In dem letzten Beitrag dieses Kapitels werden Abstracts in führenden wissenschaftlichen Zeitschriften analysiert. Akiko Okamura und Philip Shaw gehen der Frage nach, inwieweit Abstracts aus der Betriebswirtschaft, aus Marketing und Zell-Biologie sich über die letzten 40 Jahre standardisiert haben. Es stellt sich heraus, dass wenige Aspekte von Abstracts im Analysekörper Veränderungen aufweisen. In der Zell-Biologie ist der Textschritt „Gap/Forschungslücke“ immer stärker expliziert worden, weil in dieser Fachdisziplin die Konkurrenz relativ intensiv ist. Außerdem werden bewertende Verben und die auf die erste Person verweisenden Sprachelemente in den drei Disziplinen häufiger verwendet, und bezüglich der Textlänge und Wörterwahl sind wenige Standardisierungen vorzufinden.

Ein Nachwort von John Swales befindet sich am Ende dieses Bandes, in dem er unterschiedliche, aber sich gegenseitig ergänzende Perspektiven für die Analyse der akademischen Textsorte „Abstract“ in diesem Band im Hinblick auf den geschichtlichen Kontext bewertet.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass dieser Sammelband einen wichtigen Beitrag zur kontrastiven Untersuchung von Wissenschaftstexten leistet, da die Akademiker, welche interkulturelle und interdisziplinäre Vergleiche über Abstracts durchführen möchten, von diesem umfangreichen Werk profitieren können. Es könnte zugleich in der Lehre praxisorientiert verwendet werden und damit die Textsortenkompetenz von Masterstudierenden und Doktoranden erweitern. Aus diesem Grund kann dieses Buch den Linguisten bei ihren interkulturellen und interdisziplinären Studien über Abstracts und den Studierenden bei der Produktion von Abstract-Texten in der Mutter- und Fremdsprache von großem Nutzen sein.

Wie die vorgestellten Beiträge in diesem Band verdeutlichen, ist die Gestaltung von Abstracts sowohl von der Fachdisziplin als auch von der jeweiligen Sprach- und Wissenschaftskultur geprägt. In dieser Hinsicht sind kontrastive Studien über Abstracts von großer Bedeutung, da sie zur besseren internationalen Wissenschaftskommunikation zwischen Wissenschaftlern aus verschiedenen Sprach- und Wissenschaftskulturen dienen können.

Bibliographie

- Agathopoulos, Eleni (2009): "Characteristics of High-rated and Low-rated Conference Abstracts. A Genre-based Analysis." *Options and Practices of LSP*. Ed. Katsamposaki-Hodgetts, Kallipopi. University of Crete: 150–170.
- Lewin, Beverly/Fine, Jonathan/Young, Lynne (2001): *Expository Discourse. A Genre-based Approach to Social Science Research Texts*. London: Continuum.
- Pho, Phuong Dzung (2008): "Research Article Abstracts in Applied Linguistics and Educational Technology: A Study of Linguistic Realizations of Rhetorical Structure and Authorial Stance." *Discourse Studies* 10/2: 231–250.
- Swales, John (1990): *Genre Analysis: English in Academic and Research Settings*. Cambridge: CUP.
- Swales, John (2004): *Research Genres: Explorations and Applications*. Cambridge: CUP.

Prof. Dr. Canan Şenöz-Ayata
Germanistikabteilung
Universität Istanbul
cayata@istanbul.edu.tr